

Halleische Zeitung

vorm. im G. Schwesfke'schen Verlage. (Halleischer Courier.)

Insertionsgebühren für die halbjährige Zeit...

N 136.

Verlag der Actien-Gesellschaft Halleische Zeitung.

Halle, Sonntag, 13. Juni.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerlach.

1881.

Der Verleger wegen erscheint die nächste Nummer der Halleischen Zeitung...

Hollische Wochenschen im Auslande.

In Oesterreich-Ungarn hat es in der letzten Woche nicht an ernten Differenzen gefehlt: die Betontumfrage ist vorläufig in der Commission des Abgeordnetenhauses dahin erledigt worden, daß der Zoll für Rohöl von 1,50 fl. auf 2 fl. erhöht werden soll...

In Frankreich schien die Pringen-Ausweisungssfrage zu einem Conflict zwischen dem Ministerium und der Deputirtenkammer sich zuzugipfen, da ersteres einer allgemeinen und sofortigen Ausweisung sämtlicher Pringen widerspricht...

Zwischen Rumänien und der Schweiz und zwischen Frankreich und Korea sind Handelsverträge abgeschlossen worden.

Im englischen Unterhause ist die Entscheidung über das irische Verwaltungsgesetz am 7. Juni zu Ungunsten Gladstones ausgefallen: nach langen Kämpfen ist endlich die zweite Lesung des Gesetzes mit 341 gegen 311 Stimmen abgelehnt worden...

Die griechische Frage hat infolge ihrer Lösung gefunden, als die Mächte die über Griechenland verhängte Blockade aufgehoben haben, nachdem letzteres ungewöhnliche Bemühen für seine Aufrüstung zur Friedenspolitik zurückgewiesen, gegeben hat...

Die Beziehungen zwischen Rußland und China werden, entgegen englischen Nachrichten, von Petersburg aus wiederholt als vortreffliche bezeichnet.

Hollischer Tagesbericht.

Im Hotel Kaiserhof zu Berlin fand, wie der 'Post' geschrieben wird, am 8. Juni die dritte Delegirten-Konferenz der Kolonialpolitischen Körperschaften statt. Vertreter waren auf derselben die Gesellschaft für Deutsche Kolonisation, für welche Herr Dr. Peters den Vorsitz führte...

Ihrer Befriedigung über die Annahme der Kanalvorlage durch das Herrenhaus giebt die 'Norddeutsche Allgemeine Zeitung' in folgenden Worten Ausdruck:

Vor wenigen Tagen, als Zweifel aufstanden, ob nicht am Ende das Herrenhaus den ablehnenden Standpunkt, welchen es gegenüber der früheren Kanalvorlage eingenommen hatte, auch der jetzigen gegenüber beibehalten werde, haben wir unsere Meinung dahin ausgesprochen, daß bei dieser Gelegenheit nicht zu irren vermögen...

Selbst die beklagenswerthen Vorgänge in Bayern bieten der von Eugen Richter begründeten 'freisinnigen Zeitung' willkommenen Anlaß, ihr Mithing an dem Fürsten Bismarck zu äußern. Indem sie die im heutigen Hauptblatt von uns mitgetheilten Aeußerungen der 'Kön. Ztg.' über die Stellung des Reichsfanzlers zur Krisis in Bayern reproducirt, fügt sie mit höchlicher Schadenfreude die bei den Bayern verbreitete Gerichte, mit der die Kinder vor dem Opfer beschützt wurden; und man bewehrt, wie manche Schulter zu zart und schwach ist für die Last, die sie trägt.

Der Fries des Parthenon.

(Schluß.)

Der Parthenonfries, wie bemerkt, stellt den Festzug dar, welcher der Göttin den Mantel überbringt; der Peplos war wie ein Segel an der Raa eines Schiffes ausgespannt, welches durch die Stadt zur Burg gefahren.

So erblicken wir denn auf der Westseite des Tempels die Jünglinge vor Prozession. Jünglinge, die Sandal anlegend; ein Reithengst, beschäftigt, ein Pferd anzuschüren; ein der feurigen Thiere, das wild aufbaumt, sichtlich zur Freude des Besitzers, der daneben steht; hier ein Reiter, sein Ross anreitend, dort ein Jüngling, seines Amtes wärend.

Diese ideale Unordnung verschwindet, je mehr der Zug sich den Eden nähert, und geht auf der Nord-, wie auf der Südseite in ideale Ordnung über. Zunächst die Reiter, die in langen Reihen, je fünf nebeneinander, aufziehen. In Haltung und Kleidung zeigen sie die größte Mannigfaltigkeit. Einige reiten auf Sätteln, andere ohne Sattel, wieder trägt einen Schlapphut, jener ist hochpomp, manche sind vollständig bekleidet, manche gänzlich unbekleidet.

lehte ist im Begriff, daß Gefäß vom Boden aufzuheben, wohin sie es geht, um einen Augenblick auszuruhn.

Dann erblicken wir die Getatome. Von den hundert Stieren sind natürlich nur wenige dargestellt, aber diese, im Gegenjag zu idmigen Darstellungen, mit großer Naturwahrheit. Der eine wirft hüllden den Kopf in die Höhe, ein anderer, durch Jüngsten gepeinigt, sucht zu entspringen, wird aber von zwei Führern mit nerviger Faust am Strick zurückgehalten. Von diesem Strick ist übrigens nichts zu entdecken, so wenig wie von Jaum und Trense der Hölse, von den Kränzen und Vorberzweigen vieler Figuren. Vergleichene Zuthaten wurden, der Kraftersparnis wegen, nicht in Warmor ausgeführt, sondern theils nur gemalt, theils aus Bronze hergestellt, meistens sogar ganz weggelassen; der Künstler überließ die Phantasie des kunstfertigen Bildhauers, aus Haltung und Gebärde jene Zuthaten, in unsrer Gruppe alle den Strick, selbst hinzuzufügen.

Kann kommen die Vertreter der eudandria (euandria), eine kleine Anzahl der bestkonditionirten Männer von 40 bis 60 Jahren, Vorderbein in den Händen; dann die Gruppe der Musikanten, mit Flöte und Zier; ferner Abgebildete der Komeie, Mädchen, und damit ist der Zug an der neuen Erde gelangt, und ein Festweiser weist ihn herum auf die Dnyete, die Hauptthe. Nach Osten lag der Eingang aller Tempel, die himmlischen Göttern geweiht waren; nur die der unterirdischen Göttern wurden von Sonnenuntergang aus betreten. Hier nun treffen die beiden Reiter der Nord- und Südseite, welche sich im Wesentlichen gleichen, zu kommen, um der Dnyetandung beizutreten. Reiter und Kriegerinnen sind in der Handlung derselben begriffen. Tempeldienertinnen stellen Stühle auf für die Götter, die etwa sich herablassen, das Fest zu beenden; Zuschauer sind die Honoratioren der Stadt, an der Spitze der archon eponymus; vor allem aber fesseln den Blick die Gruppen der Mädchen, in weichen Gewändern mit schönem Faltenwurf, bekrönt mit Myrthe und Lober, langsam einherdrehend, die Augen stumm zu Boden schlagend: bezaubernde Erscheinungen der edelsten Weiblichkeit. Sie bringen goldene und silberne Geräte, Krüge und Kannen für den Opferweim, sowie goldene Kränze die je ge-

schrotete Gerichte, mit der die Kinder vor dem Opfer beschützt wurden; und man bewehrt, wie manche Schulter zu zart und schwach ist für die Last, die sie trägt.

Dies ist der Festzug der großen Panathänen, und wie hätte Athene jaumen sollen, sich an dem herrlichen Schaulpiel zu weiden, das Schönheit und Frömmigkeit ihr bereitet? Und mit ihr waren die übrigen Götter herabgezogen; wer die Kitharion beklid, wird am Athenefest in Athen nicht ausbleiben. Wir erblicken sie im Sintergumbe, auf Säulen sitzend; daß sie für die Stehenden unsichtbar waren, geht daraus hervor, daß die Gruppe der Honoratioren ihnen den Rücken zuwendet. Neben Zeus, zu ihm sich wendend, sitzt Hera; an ihrer Seite Ate, den Kranz in der Hand, welchen sie dem Würdigen zu reichen gedinkt. Ares, der Kriegergott, in lässiger, fast unschuldiger Haltung, im Gegenjag zu dem edeln Anstande Apoll's; endlich Hermes, der Götterbote, der den Festzug mit größter Aufmerksamkeit betrachtet.

Auf der andern Seite des Zeus, die Widre dem Zug, aber von dieser Seite herangeht, zugleich, sitzt Pollas Athene. Neben ihr Sophilos, der hundert, dann Phalson, an seiner Seite der weidliche Dionysus, neben ihm Demeter, und endlich die schönste Gruppe des ganzen Parthenonfrieses, Aphrodite, die ihrem Sohne Eros den Festzug zeigt. Der Knaabe, welcher den Sonnenstrahl der Wärme über sich ausgepannt hat, betrachtet sehr aufmerksam worauf ihn die Mutter hinweist: ein Gebilde, aus dem Götterleben gegriffen, von wunderbarer Reize.

Dieser Fries, der 400 menschliche Figuren enthält, ist an dem alle arbeitete, was in Athen Schöpfung und Weisheit handhabte, gilt uns als das größte Kunstwerk des großen Perikleschen Zeitalters. Das ganze Werk, im Jahre 460 v. Chr. begonnen, ward 438 vollendet; im August dieses Jahres zog zum ersten Male die Perikleson hinauf, der jungfräulichen Göttin im neuen, im schönsten aller Tempel zu opfern.

Die griechische Welt, so schloß der Vortragende, scheint dem Kunstwerke fähler gegenüberstanden zu haben, als wir norddeutsche Epigonen; in der gegenw. uns erhaltenen, Literatur finden sich darüber nur die wenigen Worte: Am Parthenon sind Figuren, des Schöns werth.





